

Zum Wesen der Übersetzungskompetenz –  
Grundlagen für die experimentelle Validierung  
eines Ük-Modells

---

*PACTE-Gruppe*

*Allison Beeby, Mònica Fernández, Olivia Fox,  
Amparo Hurtado Albir (Projektleiterin), Inna Kozlova,  
Anna Kuznik, Wilhelm Neunzig, Marisa Presas,  
Patricia Rodríguez & Lupe Romero*

*–Barcelona–*

*0 Einführung*

Bei der Analyse des Übersetzungsprozesses und der Übersetzungskompetenz geht es vor allem darum, neue Erkenntnisse über die involvierten psycholinguistischen Vorgänge zu gewinnen, die erzielten Kenntnisse in der Übersetzungsdidaktik umzusetzen und gleichzeitig die Komplexität und Besonderheit des Übersetzungsvorgangs deutlich zu machen, woraus sich die Notwendigkeit einer spezifischen Ausbildung für Übersetzer ergibt (vgl. KRINGS 2005). Die ersten Forschungsprojekte in diesem Bereich fanden Anfang der 80er Jahre statt und erschlossen nicht nur einen neuen Forschungsbereich innerhalb der Übersetzungswissenschaft, sondern führten auch zur Übernahme sozialwissenschaftlicher Forschungsmethoden (die ihrerseits naturwissenschaftliche Forschungsparadigmen übernommen haben), vor allem im Bereich der Psychologie. In diesem Bereich lässt sich auch die experimentelle Forschung der PACTE-Gruppe über die Übersetzungskompetenz und den Erwerb dieser Kompetenz ansiedeln.

Im vorliegenden Beitrag werden zunächst die Schwerpunkte der Forschung im Bereich Übersetzungskompetenz (Ük) umrissen und anschließend die theoretischen Rahmenbedingungen der PACTE-Gruppe sowie einige für die Validierung des Ük-Modells relevante Aspekte des Forschungsprojekts PACTE vorgestellt.

## 1 Forschungsarbeit im Bereich der Übersetzungskompetenz

In der kognitiven Übersetzungsforschung kann zwischen zwei sich nicht immer ergänzenden Richtungen unterschieden werden: Einerseits wurde der Übersetzungsprozess mit empirisch-induktiven Methoden analysiert, die vor allem Erkenntnisse über das prozedurale Verhalten des Übersetzers liefern und andererseits wurden zahlreiche deduktive Ük-Modelle vorgestellt, die hauptsächlich auf linguistischen und kognitiven Theorien basieren.<sup>1</sup>

### 1.1 Übersetzungskompetenzmodelle

Die deduktiven Ük-Modelle zeichnen sich generell durch ihre Homogenität aus; es existieren jedoch drei verschiedene Fragenstellungen, für die bei diesen Arbeiten Antworten gesucht wurden (vgl. PRESAS 2005) und die hier nur kurz erwähnt werden sollen:

- Die Frage nach dem **Ursprung**: Handelt es sich bei der Übersetzungskompetenz um eine ‚angeborene‘ Fähigkeit, die sich mit dem Erlernen einer zweiten Sprache entwickelt, oder handelt es sich um eine eigenständige Kompetenz? Es herrscht allgemein Übereinstimmung darin, dass es sich bei der Übersetzungskompetenz nicht um ein „Abfallprodukt“ (HÖNIG/KUBMAUL 1996:9) handelt, das mehr oder weniger automatisch beim Erlernen einer Fremdsprache entsteht. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die spezifischen Merkmale der Ük zu isolieren und den Erwerbsprozess empirisch zu untersuchen.
- Die Frage nach dem **Wesen** der Übersetzungskompetenz: Handelt es sich um ‚praktisches‘ oder ‚theoretisches‘ Wissen (operatives oder deklaratives Wissen und somit aus kognitiver Sicht um einen automatisierten oder nicht automatisierten Prozess)? In der Übersetzungspraxis überwiegt die Vorstellung, dass es sich um operatives Wissen, sprich automatisierte Prozesse, handelt. Andererseits werden bei der Übersetzung auch bewusste Entscheidungen getroffen. Es ist daher notwendig herauszufinden, wie die unterschiedlichen Kenntnisse im Kopf des Übersetzers verarbeitet werden und welchen Einfluss sie auf den Übersetzungsprozess haben.
- Die Frage nach den **Wissensinhalten**: Unabhängig davon, ob es sich um operatives oder deklaratives Wissen handelt – welche spezifischen Kenntnisse hat der Übersetzer? Es handelt sich darum, die spezifischen Kennt-

<sup>1</sup> Für einen kritischen Überblick über die zahlreichen Modelle, vgl. KRÜGER (2001), PYM (2002), und vor allem HURTADO ALBIR (2001:382-393).

nisse des Übersetzers zu isolieren und zu bestimmen, welche Kompetenzen und Subkompetenzen bei der Lösungsfindung relevant werden.

### 1.2 Methodologie

Die empirisch-induktive Forschung zum Übersetzungsprozess zeichnete sich in den Anfangsjahren gerade durch ihre Gegensätzlichkeit zu den deduktiven Modellen aus, bei denen der mentale Prozess nicht berücksichtigt wurde (vgl. KRINGS 1988). Es soll nicht vergessen werden, dass es zu Anfang großer Anstrengungen bedurfte, gültige Konzepte der Datengewinnung und -analyse für diese neuen empirischen Forschungsmethoden zu entwickeln. Seitdem wurden große Fortschritte bei der Systematisierung der Instrumente zur Datengewinnung erzielt (vgl. KRINGS 2005) und es hat sich der Einsatz von Instrumenten zur Beobachtung des Übersetzungsprozesses wie *Think-Aloud-Protocols*, *Translation Protocols* (Computerprogramme wie *PROXY*, *Translog*) und Fragebögen durchgesetzt. Gleichzeitig hat die Erfahrung während der Forschungsarbeiten auch einige Schwachstellen an diesen Methoden aufgezeigt (vgl. HANSEN 2004), die es ratsam erscheinen lassen, multimethodologische Studien durchzuführen, die ein Kreuzen der Daten, eine Triangulation, ermöglichen.

Ein Grundproblem beim Studium der Übersetzungskompetenz stellt das hohe Aufkommen an Daten dar, die während der Forschungsarbeiten gewonnen werden. Diese Datenmenge entsteht einmal durch die Art der experimentellen Aufgaben (Textübersetzung, Fragebögen) und ist außerdem darauf zurück zu führen, dass verschiedene Techniken zur Datengewinnung gleichzeitig zum Einsatz kommen, was die Auswertung der Daten und das Finden von Korrelationen und Kausalitäten erschwert (vgl. HANSEN 2004; KRINGS 2005).

Wir gehen dennoch davon aus, dass das Hauptproblem bei empirisch-induktiven Studien in der Methodologie zu suchen ist. Es wurde eine Tendenz zum ‚Empirismus des Empirismus‘ wegen<sup>2</sup> beobachtet, das heißt, eine geringe Relevanz des Studienobjekts, nicht systematische Datengewinnung, Fehlen objektiver Zielsetzungen und theoretischer Rahmenbedingungen zur Datenauswertung und vor allem, das nicht Einhalten der ‚Gütekriterien der experimentellen Forschung‘ wie im ‚logischen Empirismus‘ beschrieben (vgl. NEUNZIG 2002). Bereits Ende der 60er Jahre warnte KADE vor einer Überbewertung induktiver Studien innerhalb der Übersetzungsforschung und verteidigte eine hypothetisch-deduktive Methodologie, die es erlaubt, Phänomene nicht nur zu beschreiben, sondern auch zu erklären:

Die Stärke der Deduktion liegt darin, dass sie es, gestützt auf die Untersuchung und Verallgemeinerung einer Reihe von Tatsachen, gestattet, vom Standpunkt des Allge-



meinen, im Lichte der erkannten Gesetze die konkreten Erscheinungen völlig zu verstehen, in ihr Wesen einzudringen. (KADE 1968:30)

Aus diesen Gründen hat sich die PACTE-Gruppe bei ihren Forschungsarbeiten für einen hypothetisch-deduktiven Ansatz und eine Kombination unterschiedlicher Datengewinnungstechniken entschieden.

## 2 Der hypothetisch-deduktive Ansatz der PACTE-Gruppe

### 2.1 Die PACTE-Gruppe

Das Hauptziel der Forschungsgruppe PACTE ist es, den Erwerb der Übersetzungskompetenz bei der Übersetzung zu analysieren. Dabei teilt sich das Forschungsprojekt in zwei Teilprojekte auf: 1) ein erster Schritt entspricht den gegenwärtig durchgeführten Untersuchungen zum Wesen der Übersetzungskompetenz; 2) ein zweiter Schritt sieht die nachfolgende Untersuchung zum Erwerb der Übersetzungskompetenz vor. Diese Forschungsarbeit wird anhand von sechs Sprachkombinationen durchgeführt: Deutsch, Französisch und Englisch (Fremdsprachen) – Spanisch und Katalanisch (Muttersprachen).

Das empirisch-experimentelle Projekt berücksichtigt sowohl den Übersetzungsprozess als auch das Übersetzungsprodukt. Die multimethodologische Perspektive erlaubt eine Triangulation der Daten, die durch experimentelle Studien (Information über den Übersetzungsverlauf) und ein elektronisches Textkorpus (Information über die Entscheidungsfindung) gewonnen werden. Wegen des Fehlens empirisch validierter Modelle zur Untersuchung der Übersetzungskompetenz und anerkannter Instrumente zur Datengewinnung wurden zur Vorbereitung des Experiments zunächst Vorstudien und Pilotstudien durchgeführt; so fand im Jahre 2000 eine Vorstudie statt (PACTE 2002), deren Ergebnisse zur Ausarbeitung des Modells der Übersetzungskompetenz und des Versuchsdesigns genutzt wurden; 2004 wurde eine Pilotstudie zur Überprüfung dieses neuen Versuchsdesigns und zur Evaluierung der verwendeten Instrumente durchgeführt (PACTE 2005a, 2005b).

### 2.2 Das Modell der Übersetzungskompetenz

Wie in Punkt 1 erwähnt sehen die bisher vorgestellten Ük-Modelle, obwohl sie auf der Beobachtung des Übersetzungsverhaltens basieren, keine empirischen Studien zur Übersetzungskompetenz in ihrer Gesamtheit vor. Das holistische Ük-Modell, auf dem unsere Forschung basiert, wurde 1998 zum ersten Mal vorgestellt (PACTE 1998, 2000, 2001) und auf Grund der bei der 2000 durchgeführten Vorstudie

gewonnenen Daten (PACTE 2003) weiterentwickelt. In diesem Modell wird davon ausgegangen, dass die Übersetzungskompetenz als das den für die Übersetzung notwendigen Kenntnissen zugrunde liegende System betrachtet werden kann.

Der Übersetzungskompetenz werden spezifische Merkmale zugeordnet: 1) es handelt sich um *Expertenwissen*, das nicht jeder Zweisprachige aufweist, und das sich somit von anderen Kompetenzen (z.B. der Kommunikationskompetenz) unterscheidet; 2) es handelt sich um ein primär operatives Wissen; 3) die Übersetzungskompetenz besteht aus mehreren interagierenden Subkompetenzen; 4) wie bei jeder Art von operativem Wissen steht die Strategiekomponente im Mittelpunkt. Aus diesen Gründen definieren wir die Übersetzungskompetenz als ein für die Übersetzung notwendiges, primär operatives, aber auch deklaratives Expertenwissen, das sich aus fünf Subkompetenzen (zweisprachige Kompetenz, außersprachliche Kompetenz, Übersetzungskonzeption, instrumentelle Kompetenz und strategische Kompetenz) sowie psychophysiologischen Komponenten zusammensetzt (siehe Abbildung 1).



Abbildung 1: Modell der Übersetzungskompetenz von PACTE



Die **zweisprachige Subkompetenz** besteht vor allem aus primär operativem, für die Kommunikation in zwei Sprachen notwendigem Wissen: pragmatische, sozio-linguistische, textlinguistische und lexikalisch-grammatikalische Kenntnisse.

Die **außersprachliche Subkompetenz** besteht aus primär deklarativem Wissen über die Welt im Allgemeinen und in spezifischen Themen; es sind bikulturelle und enzyklopädische Kenntnisse.

Die **Subkompetenz Übersetzungskonzeption** besteht aus primär deklarativem Wissen über die Übersetzungsprinzipien (Übersetzungseinheit, Problemklassen, angewandte Prozesse, Methoden und Verfahren) sowie professionelle Aspekte (Auftragsarten, Ziellesertypen).

Die **instrumentelle Subkompetenz** besteht aus primär operativem Wissen über die Dokumentationsquellen sowie über Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT).

Die **strategische Subkompetenz** besteht aus operativem Wissen, das die Übersetzungseffizienz sichern soll. Diese Subkompetenz nimmt eine zentrale Stellung bei der Steuerung des Übersetzungsprozesses ein, das heißt, sie übernimmt die Planung des Übersetzungsprozesses, die Entwicklung des Übersetzungsprojekts (Wahl der geeignetsten Methode), die Bewertung von Übersetzungsprozess und Teilergebnissen unter Berücksichtigung des angestrebten Übersetzungsziels, die Aktivierung der unterschiedlichen Subkompetenzen und die Kompensierung möglicher Defizite sowie das Erkennen von Übersetzungsproblemen und die Anwendung der geeigneten Problemlösungsverfahren.

Zu den **psychophysiologischen Komponenten**, die in den Übersetzungsprozess eingreifen, gehören kognitive Komponenten wie Gedächtnis, Wahrnehmung und Aufmerksamkeit und persönliche Eigenschaften wie Wissensdurst, Genauigkeit, Kritikfähigkeit, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, Realitätssinn beim Einschätzen der eigenen Fähigkeiten, Motivation, usw.

Alle genannten Subkompetenzen bilden gemeinsam die Übersetzungskompetenz und sind Bestandteil jedes Übersetzungsprozesses. Sie sind hierarchisch gegliedert und weisen Variationen auf. Die Interaktion zwischen den verschiedenen Subkompetenzen ist abhängig von der Übersetzungsrichtung (in die Muttersprache oder in die Fremdsprache), dem Sprachenpaar, der Fachrichtung (Recht, Literatur, Technik usw.), dem Erfahrungsgrad des Übersetzers und dem Übersetzungskontext (Auftrag, Zeit usw.).

### 3 Versuchsplan

Da jede zweisprachige Person über Kenntnisse in zwei Sprachen verfügt und wahrscheinlich auch außersprachliche Kenntnisse besitzt, sind wir der Ansicht, dass die strategischen, instrumentellen und die Übersetzungskonzeption betreffenden Subkompetenzen spezifisch für die Übersetzungskompetenz sind. Aus diesem Grund konzentriert sich unsere empirische Forschungsarbeit auf diese Subkompetenzen. Ausgehend von dem Ük-Modell wurden die empirischen Arbeitshypothesen abgeleitet; dabei wurde von der Hypothese ausgegangen, dass der Grad des Expertenwissens den Übersetzungsprozess (Aktivierung der Subkompetenzen) und das Übersetzungsprodukt (Akzeptabilität der Ergebnisse) beeinflusst.

#### 3.1 Experimentelle Variablen

Wir gehen in unserem Versuch von einer unabhängigen und fünf abhängigen Variablen aus. Die unabhängige Variable ist die Berufserfahrung des Übersetzers, die in Jahren Berufstätigkeit ausgedrückt wird. Die abhängigen Variablen sind: Übersetzungsprojekt, Erkennung von Übersetzungsproblemen, Übersetzungskonzeption, Entscheidungsfindung und Prozesseffizienz.

Unter **Übersetzungsprojekt** verstehen wir die ‚mentale Abbildung des zu übersetzenden Textes‘. Untersucht wird die Kohärenz des Übersetzungsprojekts, indem das globale Übersetzungsprojekt, das Übersetzungsprojekt für jedes der erkannten Probleme und das Übersetzungsprojekt bei einigen subjektiv nicht als Problem angesehenen Elementen miteinander verglichen werden. Dieses Vorgehen entspricht der ‚Erwartungsstruktur‘ von LÖRSCHER (1991) und KIRALY (1995) bzw. der ‚virtuellen Übersetzung‘ von NEUBERT/SHREVE (1992) und gibt Auskunft über die strategische Subkompetenz.

Unter **Problemerkennung** verstehen wir die ‚Angabe der Schwierigkeiten seitens der Versuchsperson beim Durchführen einer Übersetzungsaufgabe‘. Dabei werden die Art des erkannten Problems, die Konzeptualisierung des Problems, die Zufriedenheit der Versuchsperson mit der gefundenen Lösung und der subjektive Schwierigkeitsgrad des Textes berücksichtigt. Diese Variable gibt Auskunft über die strategische Subkompetenz und die Übersetzungskonzeption.

Unter **Übersetzungskonzeption** verstehen wir ‚die impliziten Kenntnisse der Versuchsperson über die Grundprinzipien der Übersetzung und berufliche Aspekte‘. Dabei werden die Kohärenz der Übersetzungskonzeption und der Übersetzungskompetenz, der Übersetzungseinheit, der Art der Probleme, der unterschiedlichen Übersetzungsphasen, der Methoden, der Verfahren und der Auftrags- und



Empfängersituation berücksichtigt. Diese Variable gibt Auskunft über die Subkompetenz der Übersetzungskonzeption.

Unter **Entscheidungsfindung** verstehen wir „den Aktivierungsprozess der Subkompetenzen der Übersetzungskompetenz bei der Ausführung einer Übersetzungsaufgabe, bei dem automatisierte und nicht automatisierte kognitive Fähigkeiten (interne Unterstützung) und der Zugriff auf Dokumentationsquellen jeglicher Art (externe Unterstützung) zum Tragen kommen“ (vgl. ALVES 1995). Dabei werden die von der Versuchsperson während der Übersetzung ausgeführten Schritte bis zur definitiven Lösungsfindung, die Akzeptabilität der Ergebnisse und die aktivierten Subkompetenzen analysiert. Diese Variable gibt Auskunft über die strategische und die instrumentelle Subkompetenz. Es handelt sich dabei um die Variable mit der größten Komplexität, da sie Daten über das prozedurale Verhalten der Versuchsperson liefert.

Unter **Prozesseffizienz** verstehen wir das „optimale Verhältnis zwischen der in die Übersetzung investierten Zeit und der Akzeptabilität des Übersetzungsergebnisses“. Dabei werden die gesamte Zeitspanne, die für jede Übersetzungsphase aufbrachte Zeit (Orientierungs-, Durchführungs- und Revisionsphase; vgl. JAKOBSEN 2002) und die Akzeptabilität der Ergebnisse berücksichtigt. Diese Variable gibt Auskunft über die strategische Subkomponente.

### 3.2 Grundgesamtheit und Stichprobe

Das Universum, aus dem wir unsere Stichproben auswählen, besteht aus Fachleuten im Bereich Fremdsprachen. Die Versuchspersonen gehören zwei Berufsgruppen an: Übersetzer und Fremdsprachenlehrer. Die Gruppe der Fremdsprachenlehrer wurde wegen ihrer Nähe zu den Übersetzern gewählt, was uns erlaubt, Störvariablen, wie z.B. Sprachkenntnisse und außersprachliche Kenntnisse, versuchsintern zu kontrollieren bzw. ihren Einfluss auszuschalten.

Das Berufsprofil des erfahrenen Übersetzers wird wie folgt definiert: fachlich nicht spezialisierte Übersetzer mit mindestens sechs Jahren Berufserfahrung, wobei die Übersetzung ihre Haupttätigkeit darstellt (mindestens 70% der Einkünfte). Das berufliche Profil der Fremdsprachenlehrer wird wie folgt definiert: in Sprachschulen lehrende Fremdsprachenlehrer mit mehr als sechs Jahren Berufserfahrung und ohne Erfahrung im Bereich der professionellen Übersetzung.

### 3.3 Material zur Datenerhebung

Wir benutzen unterschiedliches Material, um die Daten über den Übersetzungsprozess und das Übersetzungsprodukt zu erheben und ihre Triangulation<sup>2</sup> zu ermöglichen.

- a) **Texte und Übersetzungen:** Es werden Texte benutzt, die von den Versuchspersonen zu übersetzen sind (in die Fremd- und in die Muttersprache) und mittels dieser Übersetzungen wird ein elektronisches Textkorpus mit Ausgangstexten und Übersetzungen (Parallelkorpus) erstellt. Die Auswahl der Ausgangstexte erfolgt nach folgenden Kriterien: 1) stilistische Vergleichbarkeit in allen Sprachen, gleiche Textgattung und gleiche Thematik; 2) Zahl an unterschiedlichen Übersetzungsproblemen (von uns als ‚relevante Übersetzungseinheiten‘ definiert); 3) Kürze (etwa 250 Wörter); 4) Texte, die im Übersetzeralltag übersetzt werden, mit Schwierigkeiten, die für einen fachlich nicht spezialisierten Übersetzer lösbar scheinen. Für die Übersetzung in die Fremdsprache wurde ein Textausschnitt aus einem Tourismusprospekt und für die Übersetzung in die Muttersprache wurden verteilersprachliche Texte zum Thema Computerviren gewählt.
- b) **Übersetzungsprotokolle:** Aufnahmen mit *PROXY*. Zusätzlich benutzen wir Übersetzungsprotokolle (NEUNZIG 2002), die mit dem Programm *PROXY* erstellt werden. *PROXY* ist ein Programm zur Benutzermonitorisierung (kompatibel mit *Windows*), das die Fernsteuerung von Computern und Benutzern innerhalb eines Datennetzes ermöglicht. Auf diese Weise können die Aktivitäten der Versuchsperson (Übersetzen, Online-Suche) auf dem Bildschirm aufgezeichnet und auch vom Versuchsleiterbildschirm aus beobachtet werden. Diese Aufzeichnungen lassen sich dann später für die Prozessanalyse wieder abspielen.
- c) **Teilnehmende Beobachtung:** Um sicher zu stellen, dass wirklich alle Daten zum Übersetzerverhalten erfasst werden, führen wir zusätzlich eine teilnehmende Beobachtung der Handlungen der Versuchsperson, die nicht von *PROXY* aufgenommen werden (z.B. das Nachschlagen in einem Wörterbuch), durch.
- d) **Fragebögen und retrospektive Befragung:** Es werden drei Fragebögen verwendet: 1) Eingangfragebogen mit Fragen zur Versuchsperson, um sicher zu stellen, dass jede experimentelle Gruppe die aufgestellten Kriterien

<sup>2</sup> In PACTE (2005a, 2005b) werden die bei der Pilotstudie verwendeten Messinstrumente sowie die beobachteten Tendenzen beschrieben.



erfüllt; 2) Fragebogen zu Übersetzungsproblemen, um Auskunft über die für die Versuchsperson problematischen Textsegmente und die angewendeten Lösungsstrategien zu erhalten und 3) ein Fragebogen über die Übersetzungskonzeption, um die Vorstellungen der Versuchsperson bezüglich Übersetzungsziel, Übersetzungskompetenz, Übersetzungseinheit, Übersetzungsprobleme usw. abzufragen. Bei der retrospektiven Befragung sollen komplementäre Informationen über das Vorgehen der Versuchspersonen bei der Übersetzung der im Text enthaltenen ‚relevanten Übersetzungseinheiten‘ gewonnen werden.

### 3.4 Versuchsdurchführung

Um das Verhalten der Versuchspersonen nicht zu beeinflussen, wird ihnen gesagt, dass wir zu didaktischen Zwecken im Rahmen des Bologna-Prozesses eine Untersuchung über ‚Übersetzung und Zweisprachigkeit‘ durchführen und dafür Daten von Fachleuten sammeln, die mit zwei Sprachen arbeiten.

Die Versuchspersonen führen folgende Aufgaben aus: 1) Sie übersetzen einen Text in die Muttersprache; 2) sie füllen einen Fragebogen zu den aufgetretenen Übersetzungsproblemen aus; 3) sie übersetzen einen Text in die Fremdsprache; 4) sie füllen einen Fragebogen zu den aufgetretenen Übersetzungsproblemen aus; 5) sie füllen einen Fragebogen zur Übersetzungskonzeption aus; 6) sie werden rückblickend zu den durchgeführten Übersetzungen befragt. Während die Versuchspersonen die Texte übersetzen, wird ihre Arbeit am PC mit dem Programm PROXY aufgezeichnet. Bei der teilnehmenden Beobachtung der Versuchspersonen werden alle Handlungen festgehalten, die nicht am PC stattfinden.

### 3.5 Indikatoren und Messinstrumente

Als Beispiel stellen wir die Instrumente zur Untersuchung der Variable der Entscheidungsfindung zusammen mit den entsprechenden Indikatoren vor, d.h. die konkreten und messbaren empirischen Korrelate, die die Variable operationalisieren.

#### 3.5.1 Messinstrumente

Die zur Analyse der Variable Entscheidungsfindung herangezogenen Daten stammen aus der direkten Beobachtung, den Übersetzungsprotokollen (Aufzeichnungen mit PROXY), den retrospektiven Befragungen und den erstellten Übersetzungen; wobei nur die von uns gewählten ‚relevanten Übersetzungseinheiten‘ berücksichtigt werden.

Jede einzelne von der Versuchsperson während der gesamten Übersetzung getroffene Entscheidung zu verfolgen, erforderte einen großen Arbeitsaufwand und brachte das Risiko mit sich, dass die von den Mitarbeitern durchgeführten Bewertungen sehr unterschiedlich ausfallen könnten. Wir haben daher aus Gründen der Versuchsökonomie und der Objektivität entschieden, uns bei der Beobachtung des Übersetzungsprozesses nur auf einige spezifische Textelemente im Ausgangstext zu konzentrieren: die relevanten Übersetzungseinheiten. Diese Textelemente weisen zwei Hauptmerkmale auf: Vielseitigkeit bezüglich des Übersetzungsproblems und Homogenität in allen Sprachen, um sie miteinander vergleichen zu können.

Für die Übersetzung in die Muttersprache wurden englische, deutsche und französische Texte über Computerviren verwendet: „E-mail virus strikes in new form“ (*The Guardian* 06.06.2003), „Wurm in der Leitung“ (*Frankfurter Allgemeine Zeitung* 14.06.2003) und „Bugbear.B, le virus informatique qui lit par-dessus l'épaule de ses victimes“ (*Le Monde* 13.06.2003). Um die relevanten Übersetzungseinheiten vergleichbar zu machen, wurde in jedem Text Folgendes berücksichtigt:

1. die Überschrift (metaphorisch, mehr oder weniger in allen drei Texten);
2. ein Fachterminus: *keylogger // Download-Verzeichnis // édition de logiciels antivirus*;
3. eine Kette bedeutungsgleicher Ausdrücke (im deutschen Text): *Wurm ... Computervirus ... Parasit ... Schädling ... E-Mail-Würmer ... Schädling*;
4. Elemente mit Apposition, in denen auf einen Teil verzichtet werden kann (da in allen drei Texten vorhanden): *Dateien-Tauschbörse Kazaa*;
5. eine spezifische Stelle in jedem Text, die Probleme beim Verständnis (Unklarheit) bzw. Probleme bei der Formulierung (wörtliche Übersetzung nicht adäquat) hervorrufen kann: *Tastaturangaben [von PC-Nutzern] nach [Kreditkartennummern] überwacht*.

Für jede dieser relevanten Übersetzungseinheiten wurden die Art des Problems, relevante Merkmale und akzeptable, teilweise akzeptable und nichtakzeptable Problemlösungen beschrieben.

#### 3.5.2 Indikator: Akzeptabilität der Ergebnisse

Die Akzeptabilität der Ergebnisse wird durch den Grad der Akzeptabilität der relevanten Übersetzungseinheiten in der Übersetzung in die Muttersprache und in die Fremdsprache definiert. Für den Indikator Akzeptabilität haben wir drei Kategorien aufgestellt: a) akzeptable Lösung, b) teilweise akzeptable Lösung und c) nicht-



akzeptable Lösung, denen wir jeweils die Werte 1, 0,5 und 0 zugeordnet haben. Zur Kategorisierung ziehen wir folgende Kriterien heran:

**Akzeptable Lösung:** Lösung, die kohärent im Zieltext ist und mit dem Ausgangstext übereinstimmt. Aktiviert sämtliche relevante Konnotationen des Ausgangstexts im Übersetzungskontext.

**Teilweise akzeptable Lösung:** Lösung, die kohärent im Zieltext ist und teilweise mit dem Ausgangstext übereinstimmt. Aktiviert einige relevante Konnotationen des Ausgangstexts und behält die Kongruenz des Zieltextes im Übersetzungskontext.

**Nichtakzeptable Lösung:** Lösung, die weder kohärent im Zieltext ist noch mit dem Ausgangstext übereinstimmt. Es wird keine der relevanten Konnotationen des Ausgangstexts aktiviert oder es werden inkongruente Konnotationen zum Übersetzungskontext aktiviert.

So werden zum Beispiel im deutschen Text für den spezifischen Problempunkt *Tastatureingaben ... nach ... überwachen* die Lösungen wie folgt bewertet:

**Akzeptable Lösungen:** Lösungen, die über das Verhalten des Virus informieren und im Zusammenhang mit kontrollieren, ausspionieren, Anschlüssen, gedrückten Tasten, erfassen, aufzeichnen, Zahlen speichern, usw. stehen.

**Teilweise akzeptable Lösungen:** umgangssprachliche Lösungen, breite Explizitierungen.

**Nichtakzeptable Lösungen:** Lösungen, die nicht über die Funktionsweise informieren, z.B. Beaufsichtigung von Tastatureingaben.

Das Ergebnis ist ein Akzeptabilitätsindex für jede Versuchsperson (das arithmetische Mittel der Punktwerte) und ein Akzeptabilitätsindex für jede Versuchsgruppe. Der statistische Vergleich der Indexe beider Versuchsgruppen gibt Auskunft über signifikante Unterschiede zwischen beiden Versuchsgruppen bezüglich der Übersetzungsqualität. Die so gewonnenen Daten werden mit den bei der Beobachtung der Versuchspersonen während der Übersetzung der relevanten Übersetzungseinheiten gesammelten Daten gekreuzt.

### 3.5.3 Indikator: Handlungskategorien und Handlungssequenzen zur Lösungsfindung

Um die Entscheidungsfindung der Versuchsperson bei der Lösung von Problemen im Ausgangstext nachvollziehen zu können, war es nötig, die durchgeführten

Handlungen, die von dem Programm PROXY aufgezeichnet oder direkt beobachtet wurden, zu klassifizieren. Anhand der Ergebnisse der Vorstudie (PACTE 2002) konnten verschiedene Handlungsarten identifiziert werden. Im Experiment werden die vier relevantesten untersucht: Pause (länger als fünf Sekunden), provisorische Lösung, definitive Lösung und Dokumentation. Dabei wird zusätzlich zwischen einfacher Dokumentation (im einsprachigen oder zweisprachigen Wörterbuch) und elaborierter Dokumentation (mehrere miteinander verkettete Suchvorgänge oder beispielsweise eine kontextualisierte Suche, z.B. bei Google) unterschieden.

Die Auswertung der 2004 durchgeführten Pilotstudie (PACTE 2005a, 2005b) ermöglichte es uns, unterschiedliche Handlungssequenzen entsprechend dem Grad kognitiver Implikation, dem Zurückgreifen auf interne oder externe Unterstützung, zu identifizieren:

1. **Interne Unterstützung:** Es erfolgt kein Zugriff auf Dokumentationsquellen. Zur Lösungsfindung wird allein auf die Erfahrung (*internal support*) zurückgegriffen. Paradigmatisch dafür sind folgende Sequenzen: *definitive Lösung – Pause – definitive Lösung*.
2. **Vorherrschend interne Unterstützung unter Zuhilfenahme von externer Unterstützung:** Es erfolgen komplexe Informationssuchen (manchmal mit innerer Unterstützung), die definitive Lösung ist allerdings nicht primär Ergebnis der durchgeführten Suche, sondern der eigenen Kenntnisse. Es werden folgende Handlungssequenzen beobachtet: *komplexe Suche – provisorische Suche – Pause – definitive Lösung*.
3. **Gleichgewicht zwischen interner und externer Unterstützung:** Die definitive Lösung ist das Ergebnis eigener Kenntnisse und des Zugriffs auf Dokumentationsquellen. Hierbei wird zwischen drei Unterkategorien unterschieden:
  - a. Es erfolgt eine Informationssuche (gleich welcher Art) zur Bestätigung der getroffenen Entscheidung. Beispielsweise: *Pause – definitive Lösung – Suche*.
  - b. Es wird eine einfache Suche durchgeführt, aber letztendlich nicht akzeptiert. Beispielsweise: *Suche im ein- bzw. zweisprachigen Wörterbuch – Pause – provisorische Lösung – definitive Lösung*.
  - c. Es wird auf interne Unterstützung zurückgegriffen und eine einfache Suche durchgeführt, die akzeptiert wird: Beispielsweise: *Pause – Suche im ein- bzw. zweisprachigen Wörterbuch – definitive Lösung*.
4. **Vorherrschend externe Unterstützung mit Zuhilfenahme von externer Unterstützung:** Es werden elaborierte Suchvorgänge durchgeführt, die



die Grundlage für die definitive Lösung bilden. Die definitive Lösung ist das Ergebnis von externer Unterstützung. Beispielsweise: *provisorische Lösung – Pause – Suche im zweisprachigen Wörterbuch – Suche im einsprachigen Wörterbuch – definitive Lösung; kontextualisierte Suche im Internet – definitive Lösung.*

5. **Einfache externe Unterstützung:** Suche im zweisprachigen Wörterbuch und Annahme der vorgeschlagenen Übersetzung. Die definitive Lösung ist das Ergebnis von externer Unterstützung. Paradigmatisch dafür sind folgende Sequenzen: *Suche im zweisprachigen Wörterbuch – definitive Lösung.*

Abbildung 2 stellt die fünf Kategorien der Handlungssequenzen zur Lösungsfindung dar:

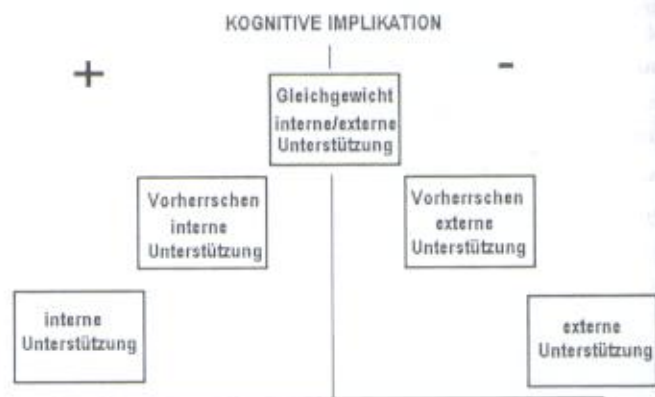


Abbildung 2: Kategorien der Handlungssequenzen

Bei der Analyse der von den Versuchspersonen bei der Übersetzung der relevanten Übersetzungseinheiten durchgeführten Handlungssequenzen können die von der jeweiligen Versuchsgruppe bevorzugten Handlungssequenzen bei der Übersetzung in die Muttersprache und in die Fremdsprache festgestellt werden. Diese Daten geben, zusammen mit den Daten über die Akzeptabilität der Übersetzung, Aufschluss über die Beziehung zwischen der durchgeführten Handlungssequenz und dem Übersetzungsergebnis sowie über den Prozentanteil akzeptabler Ergebnisse innerhalb jeder Sequenzkategorie und innerhalb jeder Versuchsgruppe. Aus dem Fragebogen zu Übersetzungsproblemen und der retrospektiven Befragung werden zusätzlich Daten über die bei der Übersetzung der relevanten Übersetzungseinheiten aktivierten Subkompetenzen gewonnen, die mit den Daten über die Akzeptabilität der Ergebnisse und den Handlungssequenzen verglichen werden.

Überblick über die Variable ‚Entscheidungsfindung‘:

INDIKATOREN	Handlungsart und -sequenz, Akzeptabilität der Ergebnisse
INSTRUMENTE	Übersetzungen, Formblatt zur teilnehmenden Beobachtung, Aufzeichnungen mit PROXY, Formblatt zu Handlungskategorien, relevante Übersetzungseinheiten im Ausgangstext und Akzeptabilitätskriterien der Ergebnisse, Fragebogen zu Übersetzungsproblemen und retrospektive Befragungen
MESSUNGEN	Sequenzen mit für die relevanten Übersetzungseinheiten akzeptablen, teilweise akzeptablen und nichtakzeptablen Lösungen

#### 4 Schlussbemerkungen

Dieser Beitrag umreißt den bei unserer Forschungsarbeit eingeschlagenen Weg zur Operationalisierung einer empirischen Analyse der Übersetzungskompetenz auf konzeptueller Ebene (das theoretische Ausgangsmodell), methodologischer Ebene (Versuchsdesign) und analytischer Ebene (Entwicklung von Indikatoren und Instrumenten zur Datenanalyse). Aus Platzgründen konnten wir nicht detailliert auf die angewendeten Messinstrumente und die Datenmessung eingehen. Auch konnten die bei der Pilotstudie beobachteten Tendenzen nicht vorgestellt werden. Wir hoffen dennoch, unser Konzept zur Übersetzungskompetenz deutlich gemacht zu haben und einen Anstoß für neue Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet gegeben zu haben.

#### Bibliographie

- HANSEN, Gyde (2004): „Die Beschreibung von Übersetzungsprozessen“, in: FLEISCHMANN, Eberhard / SCHMITT, Peter A. / WOTJAK, Gerd (Hrsg.): *Translationskompetenz*, Tübingen: Stauffenburg, pp. 91-101.
- HÖNIG, Hans G. / KURMAUL, Paul (1996<sup>8</sup>): *Strategie der Übersetzung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*, Tübingen: Gunter Narr.
- HURTADO ALBIR, Amparo (2001): *Traducción y traductología. Introducción a la traductología*, Madrid: Cátedra.
- KADE, Otto (1968): *Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung*, Leipzig: Enzyklopädie.
- KRINGS, Hans Peter (1988): „Thesen zu einer empirischen Übersetzungswissenschaft“, in: HOLZ-MÄNTTÄRI, Justa (Hrsg.): *Translationstheorie – Grundlagen und Standorte*, Tampere: Tampereen Yliopisto, pp. 58-71.
- KRINGS, Hans Peter (2005): „Wege ins Labyrinth – Fragestellungen und Methoden der Übersetzungsprozessforschung im Überblick“, in: *Meta* 50.2, pp. 342-358.



- KRÜGER, Mechthild (2001): *Übersetzungskompetenz: modale Semantik. Eine Studie zum Sprachpaar Dänisch-Deutsch*, Tübingen: Niemeyer.
- NEUNZIG, Wilhelm (2002): „Estudios empíricos en traducción: Apuntes metodológicos“, in ALVES, Fábio (Hrsg.): *O processo de tradução. Cadernos de Tradução* 10, pp. 75-96.
- PACTE (1998): „Der Erwerb der translatorischen Kompetenz. Das Forschungsprojekt PACTE“, *Modelle der Übersetzung – Grundlagen für Methodik, Bewertung Computermodellierung*, Saarbrücken (poster).
- PACTE (2000): „Acquiring Translation Competence: Hypotheses and Methodological Problems in a Research Project“, in BEEBY, Allison / ENSINGER, Doris / PRESAS, Marisa (Hrsg.): *Investigating Translation*, Amsterdam: John Benjamins, pp. 99-106.
- PACTE (2001): „La competencia traductora y su adquisición“, in *Quaderns* 6, pp. 39-45.
- PACTE (2002a): „Una investigación empírico-experimental sobre la adquisición de la competencia traductora“, in ALCINA CAUDET, Amparo / GAMERO PÉREZ, Silvia (Hrsg.): *La traducción científico-técnica y la terminología en la sociedad de la información*, Castellón de la Plana: Publicacions de la Universitat Jaume I, pp. 125-138.
- PACTE (2002b): „Exploratory tests in a study of translation competence“, in *Conference Interpretation and Translation* 4.2, pp. 41-69.
- PACTE (2003): „Building a Translation Competence Model“, in ALVES, Fábio (Hrsg.): *Triangulating Translation: Perspectives in process oriented research*, Amsterdam: John Benjamins, pp. 43-66.
- PACTE (2005a): „Primeros resultados de un experimento sobre la Competencia Traductora“, in *Actas del II Congreso Internacional de la AIETI. Información y documentación*, Madrid: Publicaciones de la Universidad Pontificia Comillas, pp. 573-587.
- PACTE (2005b): „Investigating Translation Competence: Conceptual and Methodological Issues“, in *Meta* 50.2, *Processus et cheminements en traduction et interprétation*, pp. 609-619.
- PRESAS, Marisa (2005): „Contributions de la psychologie cognitive à l'explication de la compétence du traducteur“, in PEETERS, Jean (Hrsg.): *On the Relationships between Translation Theory and Translation Practice*, Frankfurt etc.: Peter Lang, pp. 177-187.
- PYM, Anthony (2002): „Redefining translation competence in an electronic age. In defence of a minimalist approach“, <<http://www.fut.es/~apym/on-line/competence.pdf>> (07.12.2002).

## Was wissen die Einführungen in die Translationswissenschaft des 21. Jahrhunderts über die Leipziger Schule?

Wolfgang Pöckl

–Innsbruck–

1. Ausgangspunkt und Anlass der anschließenden Bemerkungen ist ein pessimistisch getönter Beitrag mit dem Titel „War das die Leipziger Übersetzungswissenschaftliche Schule?“, mit dem sich Gerd WOTJAK an der Festschrift zum 70. Geburtstag von Albrecht NEUBERT beteiligte. WOTJAK sieht es „als eine moralische Verpflichtung“ (WOTJAK 2000:280) an, auf die Vielfalt der Leistungen der Leipziger Übersetzungswissenschaft und vor allem auf deren frühe und stete Integration neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse und Strömungen hinzuweisen – dies insbesondere (wie er beobachten zu können glaubt) „angesichts einer gewissen Tendenz zur Vernachlässigung Leipziger Forschungsansätze wie auch deren einseitiger und vereinfachender Eingrenzung auf eine so nicht aufrecht erhaltbare eingengt linguistische Äquivalenzkonzeption“ (WOTJAK 2000:279).

2. Ein guter Indikator für die Wertschätzung von Forschungsrichtungen (bzw. so genannten Schulen) und Forscherpersönlichkeiten scheint mir ihre Erwähnung und Charakterisierung in didaktisch orientierten Grundlagenwerken zu sein. Da dieser Publikationstyp im deutschsprachigen Raum seit einiger Zeit eine blühende Konjunktur erlebt, sollte die vorliegende Erhebung einen gewissen Grad an Repräsentativität beanspruchen dürfen. Ich habe alle mir bekannten einführenden Werke, die im letzten Jahrzehnt (also zwischen 1997 und 2006) entweder erstmals publiziert worden oder in einer bearbeiteten Neuauflage herausgekommen sind, auf explizite Nennungen der Leipziger Schule bzw. ihrer markantesten Vertreter hin durchforstet.

Das Ergebnis der Bestandsaufnahme führt – so viel sei schon vorweggenommen – zu einem deutlich positiveren Fazit, als WOTJAKS Einschätzung vermuten ließe. Die meisten VerfasserInnen von einführenden Werken, denen man vielleicht generell eine vereinfachende und reduktionistische, auf scharfe Kontraste angelegte Darstellung konzederen würde, sehen die Leipziger Schule keineswegs in der Rolle eines in den Anfängen der Translationswissenschaft verdienstvollen, aber mittler-